

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 18 (1940)
Heft: 2

Rubrik: Bericht über die Delegiertenversammlung in Horgen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Fehlbestimmung *Amanita spissa* Fr. im Werk von Michael-Schulz habe ich schon hier im Heft Nr. 6/1939 festgestellt, indem *Amanita spissa* Fr., Gedrungener Wulstling, essbar, als Bildbezeichnung gestrichen, dafür aber *Amanita umbrina* Fr. (Varietät vom Fliegenpilz, giftig, *Amanita muscar.* in Ricken) gesetzt werden soll.

Nun noch zum Bild in Ricken's Werk, *Amanita spissa* Fr.: Im Text bzw. in der Diagnose *Amanita spissa* Fr., Ganzgrauer Wulstling, erklärt Ricken u. a.: Fleisch: Weiss, mild, giftig. Nun stellt aber sein Bild nicht eine Form von *Amanita spissa* Fr. dar, sondern offensichtlich eine Form von *Amanita valida* Fr., Bräunender Wulstling, verdächtig. Denn der Hut zeigt die eigentümlichen Farben (kupferfarbig z. T.). Der Hutrand ist leicht runzelig, furchig, gerieft, statt glatt oder eingerissen. Die Hüllresten sind meist weisslich als Form *valida* Fr. zu betrachten. Auch die angedeuteten Scheidenhautresten am schuppig aufgerissenen Stiel sind zutreffend für *Amanita valida* Fr. Besonders das Aussehen des unten braungesäumten Ringes, der auch im Oberteil an rissigen Stellen gebräunte Stellen zeigt, beweisen deutlich genug die Zugehörigkeit zum verdächtigen Bräunenden Wulstling, *Amanita valida* Fr.

Amanita abietum Secretan, Tannen-Wulstling, verdächtig, betrachte ich (laut übersetztem Text in Heft Nr. 11/1938) als seltene Form von *Amanita valida* Fr. Hier als Figur 4b auf der Zeichnung abgebildet. Diese Dar-

stellung mit einem Viertel-Längsschnitt zeigt die typisch abgesetzte, berandet erscheinende, rissige Knolle, ohne dicke kantige Scheidenhaut-Berandung. Übrigens macht Secretan in seiner Originalbeschreibung bei *Amanita abietum* keine Hinweise auf dicke, kantige Scheidenhautberandung, auch nicht auf dicken, kantigen Ring. Das farbige Bild im Werk Konrad et Maublanc, *Amanita abietum*, betrachte ich als massige, dickstielige Form vom Pantherpilz, giftig, *Amanita pantherina* D. C.

Nicht identisch betrachte ich den *Eingesenkten Wulstling*, *Amanita excelsa* Fr., *ampla* Pers., nach Ricken beschrieben.

Nächststehende essbare Arten: Der *Perlpilz*, *Amanita rubescens* Pers. Hut, Stiel und Manschette sind oft sehr ähnlich, auch die Hüllresten. Die Farben neigen aber mehr ins Weinrötliche. Besonders das weisse Fleisch unterscheidet, indem es von Anfang an oder bei Verletzung mehr oder weniger weinrötlich verfärbt. Die Verfärbung kann aber auch ausnahmsweise fehlen.

Die an besonders schattigen Stellen vorkommende Form Figur Nr. 6, 6a besitzt äusserlich viel Ähnlichkeit mit dem Fransigen Wulstling, essbar, *Amanita strobiliformis* Vittadini. Hingegen ist der Geruch und der Geschmack dieser Form deutlich genug unterscheidend, auch ist diese nicht mit auffällig klebrigen Hüllresten behangen. (Die meisten Formen hier von *Amanita valida* deuten im Geruch auf rohe geschnittene Kartoffeln hin!)

Bericht über die Delegiertenversammlung in Horgen.

Von H. W. Z a u g g.

Programmgemäss fand am 28. Januar im «Meierhof» in Horgen die diesjährige Delegiertenversammlung statt. Obwohl in der nächsten Nummer der Zeitschrift das offizielle Protokoll erscheinen wird, soll hier doch ein spezieller Bericht abgestattet werden.

Die Versammlung war unerwarteterweise

von rund 80 Verbandsmitgliedern besucht, wobei erstmals auch einige Damen teilnahmen. Die Vereine waren mit 32 Delegierten vertreten. Der Verbandspräsident, Herr Dr. Hs. Mollet, leitete in gewohnter flotter Weise die Verhandlungen, zu deren Einleitung er die Anwesenden mit einem herzlichen Willkomm

begrüsste. Anschliessend gedachte er des 20jährigen Bestehens des Verbandes, welches am 2. und 3. September in Zürich durch eine Jubiläumsveranstaltung hätte gefeiert werden sollen. Leider fiel die Generalmobilmachung unserer Armee gerade auf diesen Zeitpunkt und liess das geplante Vorhaben ins Wasser fallen. Die beabsichtigte Jubiläumsfeier hatte auch im Ausland Beachtung gefunden und zu einigen Gratulationen Anlass geboten. So verlas der Präsident Glückwunschsreiben des bekannten Mykologen Herrn Kallenbach in Darmstadt und vom Verlag Quelle & Meyer in Leipzig. Wenn auch die eigentliche Feier und die von Herr Habersaat mit so viel grosser, leider vergeblicher Mühe vorbereitete Spezialausstellung nicht stattfinden konnte, ist doch die Jubiläumsnummer unserer Zeitschrift in ungekürzter Aufmachung erschienen und hat allgemein guten Anklang gefunden.

Nachdem das Protokoll der letzten Delegiertenversammlung in der Zeitschrift erschienen war und auch der Jahresbericht an gleicher Stelle zur Kenntnis gebracht wurde, konnte von einem nochmaligen Verlesen Umgang genommen werden. Dagegen gedachte der Vorsitzende in ehrender Weise unserer verdienten Vorgänger in der Pilzkunde, indem er darauf hinwies, dass schon Louis Secretan, Apotheker Trog und Studer und J. Favre volkstümliche Pilzkunde getrieben haben, diese mit lehrreichen Waldgängen ergänzten und damit das vorbereitet hatten, was jetzt besteht: Der Schweizerische Verband der Pilzfreunde und -Forscher mit seinem Zweck und seinen Zielen.

Durch die unermüdliche Tätigkeit des Vorstandes konnte der Verband weitaus wertvoller gefördert werden. So ist er im verflossenen Jahre in 32 Sektionen auf 1684 Mitglieder angewachsen. Dagegen musste vom Hinschiede einer Anzahl Mitglieder Kenntnis genommen werden. Die Versammlung ehrte die Verstorbenen in üblicher Weise durch Erheben.

Anschliessend folgten die Berichte des Re-

daktors der Zeitschrift und des Präsidenten der Wissenschaftlichen Kommission. Als Referent für die Redaktion schilderte der Berichterstatter die Arbeit des Jahres, den Inhalt der Zeitschrift und das Zustandekommen des Jubiläumsheftes. Allgemein hat der wissenschaftliche Teil unseres Sprachorgans den populären überwogen, was darauf zurückzuführen ist, dass die Mitarbeiter für volkstümliche Pilzkunde weniger produktiv arbeiten als die Wissenschaftler. Immerhin konnte der Hausfrau hinsichtlich Belehrung in der Küche erheblich mehr geboten werden als in den letzten Jahren. Das neue Jahr wird erfreulicherweise damit Schritt halten.

Ausführlicher hielt sich der Präsident der Wissenschaftlichen Kommission, Herr E. Habersaat, in seinem Bericht. Gegenstand seiner Betrachtungen bildete die für die Jubiläumsnummer geplante Ausstellung. Es handelte sich dabei weniger um die Heerschau der Pilze allgemein, als vielmehr um die Tätigkeit unserer Mitglieder. So sollten besonders Arbeiten in Malerei, Zeichnungen, Kursmaterial, Präparate usw. berücksichtigt und in frischem Material nur durch speziell interessante oder seltene Pilzarten ergänzt werden. Nach den Mitteilungen des Referenten muss in mancher Hinsicht Grossartiges geleistet worden sein, so dass für die Ausstellung eine wirklich gediegene Auswahl getroffen werden konnte.

Daneben wurde auf die grosse Arbeit der Kommission hingewiesen bei der Aufstellung der Liste für einheitliche Benennung und Bewertung der Pilze. Trotz aller Bemühungen seien noch einige strittige Fragen zu lösen, worauf dann der Separatabdruck der Liste erfolgen könne, zu Nutz und Frommen der Vereine und Interessenten. Auffallend dürfte sein, dass unter den 814 in der Liste enthaltenen Pilzen 485 Arten als essbar bewertet werden; ungeniessbar sollen 199, verdächtig 33 und wirklich giftig nur 18 Arten sein, was 2,2 % ausmachen würde. Noch nicht untersucht seien 79 Arten, unter denen aber keine Giftpilze zu suchen sein dürften.

Zum Schluss seiner Ausführungen wies Herr Habersaat noch auf die bereits in der Durchführung begriffenen Feststellung der Pilzfloristik in der Schweiz hin, welche durch die Vereine mehr gefördert werden sollte. Bezügliches Material ist allen zugestellt worden und kann nach Bedarf nachbezogen werden.

Über die vorbildlich geführte Jahresrechnung referierte der Verbandskassier, Herr Emch. Trotzdem die beabsichtigte Jubiläumsfeier nicht durchgeführt werden konnte, verursachten die Vorarbeiten doch schon erhebliche Kosten, die durch die Jubiläumsnummer der Zeitschrift wesentlich vermehrt wurden. Durch die Opferfreudigkeit der Sektionen konnte jedoch ein hübscher Betrag in den Einnahmen verbucht werden, so dass der Abschluss trotzdem als günstig betrachtet werden kann.

In Verbindung mit diesem Traktandum kam auch der Antrag des Vereins Dietikon zur Behandlung, der dahin tendierte, der Jahresbeitrag an den Verband sei um einen Franken zu ermässigen. Es ist wohl selten ein Antrag eingebracht worden, der so wie dieser von keiner Seite unterstützt oder empfohlen wurde. Jedermann war sich bewusst, dass der Abbau dieses Frankens niemandem nützen, dagegen allgemein schaden könnte. Wenn wir auch in Betracht ziehen, dass ein grosser Teil der Mitglieder längere Zeit im Militärdienst zu verbringen gezwungen ist, so ist es doch nicht so weit, dass ein in einem ganzen Jahr ersparter Franken von Bedeutung sein könnte. Wie üblich fehlte es auch hier nicht an allerhand «guten Vorschlägen», die alle zum Ziel führen dürften. Immerhin wurde der Ernst der Lage durchaus berücksichtigt in dem Beschluss, der Verbandsleitung sei Kompetenz zu erteilen, bedrängten Sektionen in Ausnahmefällen finanziell möglichst entgegenzukommen.

Bei der Sektion Bremgarten im Aargau scheint der Lebensnerv eingefroren zu sein, weshalb der Austritt diskussionslos genehmigt wurde. Hoffentlich spriessen in absehbarer Zeit neue Lebenskräfte hervor, die das ver-

waiste Schifflein wieder in richtigen Kurs bringen.

Zu den Reglementen ist nichts Spezielles zu berichten. Nach eingehenden Erläuterungen des Präsidenten wurde dasjenige der Wissenschaftlichen Kommission einstimmig genehmigt. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Wechsel in der Redaktion wurde beschlossen, das Reglement für diese vorläufig zurückzulegen, damit der neue Redaktor eventuell noch Wünsche und Anträge einbringen könnte.

Die Wahl des neuen Verbandspräsidenten und des Vorortes wickelte sich ziemlich reibungslos ab. Wenn Herr Arndt auch glaubte, sein Veto gegen den Vorschlag einlegen zu müssen, fand er doch keinen rechten Glauben, so dass die Wahl von Herrn Otto Schmid in Zürich als Verbandspräsident und die Sektion Zürich als Vorort schmerzlos vollzogen werden konnte. Als Redaktor der Zeitschrift beliebte oppositionslos Herr Forstingenieur Edm. Burki in Solothurn, der bisher das Amt des Verbandssekretärs betreute. Präsident der Wissenschaftlichen Kommission bleibt wie bisher Herr Gymnasiallehrer Habersaat in Bern, welcher für den Ersatz seines Sekretärs selbst besorgt sein wird. Der Sektion Schöffland ist die nächste Delegiertenversammlung überbunden worden.

Während dem Mittagbankett, das ebenfalls im «Meierhof» stattfand, erfolgten die üblichen Ansprachen und Begrüssungen. Infolge Erkrankung des Sektionspräsidenten, Herrn Küng, hiess Herr Wartmann die Delegierten und Gäste in herzlicher Weise willkommen. Den Gruss der Behörden überbrachte uns Herr Hottinger als Vertreter des Gemeinderates und der Gesundheitskommission. In treffenden Worten würdigte er die Tätigkeit unseres Verbandes und dessen Sektionen und beglückwünschte den Verband zu seinem 20jährigen Bestehen. Die Presse war vertreten durch Herrn Brunner vom Anzeiger für den Bezirk Horgen. Wir möchten nicht unterlassen, seine Aufmerksamkeit an unserer Tagung bestens

zu verdanken. Vor der Versammlung wurde ein weiteres Publikum auf unsern Anlass aufmerksam gemacht und am 31. Januar erschien ein ausführlicher Bericht über die Tagung.

Dem Wunsch der Horgener, uns nach

Schluss der Versammlung ihre schöne und heimelige Gemeinde zu zeigen, setzte sich das unfreundliche Wetter entgegen, das eine Grosszahl der Besucher zu vorzeitiger Abreise veranlasste.

Aus unsern Verbandsvereinen

Verein für Pilzkunde Burgdorf.

Am 3. Februar hielt unser Verein seine erste Versammlung unter der Leitung des neuen Vorstandes ab. Sei es, dass die Versammlung zu nahe auf die Hauptversammlung folgte oder dass sie vergessen worden war, der Besuch war sehr schwach.

Vom vorgesehenen Tätigkeitsprogramm wurde Kenntnis genommen. Dasselbe sieht Vorträge vor am 12. und 26. Februar, 18. März, 15. und 29. April, und ausserdem anlässlich der Monatsversammlungen vom 2. März, 6. April und 4. Mai. Wie andere Jahre soll den Zyklus ein besonderer Referent eröffnen. Das wird am 12. Februar der Fall sein, wo über das Thema « Entwicklung der Pilze im Gegensatz zu den Pflanzen » gesprochen werden soll. Als Referent wurde Herr Gymnasiallehrer

Habersaat aus Bern in Aussicht genommen. — Das Haupttraktandum der Versammlung bildete der Delegiertenbericht von Horgen. Mit dem Verlauf der Delegiertenversammlung konnten sich die Anwesenden zufrieden erklären, insbesondere was die Beitragshöhe anbelangt. Dagegen berührte der Abschluss etwas unangenehm. Wir hätten erwartet, dass die Tätigkeit eines Verbandsvorstandes, der 6 Jahre seines Amtes gewaltet hat, besser gewürdigt würde, als dies der Fall war. Wir vermissesten im Bericht diese Anerkennung, glauben aber im Sinne sämtlicher Sektionen zu handeln, wenn wir an dieser Stelle die hervorragenden Leistungen des abgetretenen Vorstandes besonders hervorheben und gebührend verdanken. *Egger.*

Die botanisch-geologische Exkursion des Vereins für Pilzkunde Chur und Umgebung am 2. Juli 1939.

Von J. Peter, Chur.

Unter der Leitung der Herren Lehrer Brunner und Flütsch, die sich uns unentgeltlich zur Verfügung stellten, war es uns gelungen, eine Exkursion auf den 2. Juli zu organisieren. Der leitende Gedanke für uns war, Kenntnisse zu erwerben in der Botanik und Bodenkunde, um uns auf die Aufgaben der schweizerischen Pilzfloristik vorzubereiten. Herr Brunner hatte dabei die Aufgabe übernommen, uns in Gesteinskunde (Petrographie) und soweit möglich, auch in Bodenkunde zu unterrichten. Herr Flütsch hatte es übernommen, die Botanik und Pflanzensoziologie zu erläutern. Ihre Aufgabe war nicht leicht, da wir es nicht unterlassen hatten, den Herren unsere Unwissenheit zu erklären; wir konnten lediglich die Zusicherung geben, dass wir an den skizzierten Aufgaben Interesse hätten. Als Exkursionsroute wurde St. Peter—Molinis—Zana—Gadenstätte—Tschierschen—Praden—Chur gewählt.

Leider sah das Wetter am Morgen des 2. Juli wenig vertrauenerweckend aus, so dass sich nur drei Pilzfreunde und die Exkursionsleiter am Bahnhof einfanden. Trotzdem entschlossen wir uns, die Exkursion zu wagen. Das Wetter gab uns recht, es hellte zusehends auf und am Nachmittag hatten wir schönes Wetter. Mit der schmucken Aroserbahn fuhren wir nach St. Peter. Kaum aus-

gestiegen, überraschte uns Herr Brunner mit allgemeinen Erklärungen über die Form und Entstehung des Schanfiggertales, das wir ausgebreitet vor uns hatten. Er zeigte uns das anstehende Muttergestein, das aus Bündnerschiefer besteht und in Schichten übereinander lagert, die an einigen Orten die ungewöhnliche Dicke von mehreren Metern erreichen. Dass die vielen Seitentäler sanft gerundete Kämme aufweisen, rühre von den Gletschern her, die früher über diese Gräte gewandert seien und sie abgeschliffen oder mit Moräne überdeckt hätten. Gegen den Talgrund wandernd, sahen wir auf der gegenüberliegenden Talseite die wilde Runscrüfi mit den charakteristischen Steinmännchen, einzelne mit einem Resten Fichten gekrönt, andere mit Steinplatten. Diese Rufe frisst sich Jahr für Jahr tiefer in den Berg ein und die Plessur konnte zu Zeiten kaum das Geschiebe zu Tal transportieren, das die Rufe in ihr Bett schwemmte. Auf diese Moränenmassen hatte es Herr Brunner abgesehen, denn grosse Mengen Trümmergesteine aller Art liegen hier offen zu Tage. Beim Überschreiten dieser Trümmer machte uns Herr Brunner auf vulkanische Gesteine, sogenannte basische Eruptiva aufmerksam; er zeigte uns auch Sedimente, die auf dem Meeresgrunde entstanden waren durch massenhafte Ab-